



Große Dank- und Bittfeier für Deutschland mit dem Apostolischen Nuntius

Ein Licht im säkularen Berlin

Fotos (3): © Dr. h.c. Michael Heseemann



■ Aus Anlass des 32. Jahrestages der Wiedervereinigung Deutschlands zogen am 12. Oktober 2022 drei- bis viertausend Beter mit der Fatima-Madonna durch Berlin. Den Auftakt bildete ein Pontifikalamt des Apostolischen Nuntius, Erzbischof Dr. Nikola Eterović, in der Kirche St. Clemens. Die apostolisch engagierte Musikerin und Theologin Dr. Margarete Strauss hat an diesem außerordentlichen Ereignis teilgenommen und beschreibt mit

bewegenden Worten, wie sie diese Gnadenstunden erlebt hat.

Von Margarete Strauss

Ein sonniger Tag in Berlin mitten im goldenen Oktober. Die Straße des 17. Juni ließ gegen 15 Uhr noch nicht erahnen, was sich Stunden später dort ereignen würde. Ich machte mich auf den Weg nach St. Clemens, wo der Gebetstag eröffnet werden sollte. Da ich schon vor Jahren einmal dort war, überraschte es mich nicht, dass die Kirche von außen als solche nicht erkennbar ist. Im Innenhof war bereits viel Bewegung zu spüren. Die Technik für die Übertragungen von K-TV und EWTN wurde aufgebaut, Menschen strömten von überall herbei, um sich mit Kerzen einzudecken und sich einen Platz zu sichern.

Eröffnungsgottesdienst mit dem Apostolischen Nuntius

Gegen 16 Uhr betrat ich die Kirche und war erstaunt darüber, wie voll sie bereits war. St. Clemens ist für die Ewige Anbetung bekannt, weshalb das Allerheiligste ausgesetzt war und der Rosenkranz gebetet wurde. Bis zum Beginn des Pontifikalamts mit dem Apostolischen Nuntius in Deutschland, Erzbischof Dr. Nikola Eterović, erklangen Lobpreislieder und die Plätze füllten sich weiter. Viele Pilger kamen nicht mehr in die Kirche hinein und konnten die Hl. Messe von draußen über die Lautsprecher mitverfolgen. Das Pontifikalamt begann pünktlich um 17 Uhr und viele Priester waren zugegen, darunter auch Pfarrer

Werner Maria Heß von K-TV und Pater Paulus Maria Tautz CFR. Bevor die Messe begann, hielten Dr. h.c. Michael Heseemann als Zweiter Vorsitzender des Vereins „Deutschland dankt Maria e.V.“ und Manfred Benkert als Initiator von „Deutschland betet Rosenkranz“ Begrüßungsansprachen.

Wirkmächtiges Eingreifen Gottes in die Geschichte

Heseemann ordnete den Gebetstag historisch ein und erklärte, warum Fatima als das „wirkmächtigste Eingreifen Gottes in die Geschichte seit den Tagen der Apostel“ zu bezeichnen ist, wie Papst Pius XII. sagte. Er erklärte, wie folgenreich die bisherigen Marienweihen der Päpste Pius XII. und Johannes Paul II. gewesen sind, indem er die historisch-politischen Wendepunkte rund um das Ende des Zweiten Weltkriegs und den Zusammenbruch der Sowjetunion entfaltet. Der wesentliche Sinn der Fatima-Lichterprozession bestehe laut Heseemann darin, der Gottesmutter für diese Auswirkungen zu danken und zugleich um Frieden in Europa zu bitten. Der Bau einer Fatima-Kapelle sei geplant, wofür auch eine Kollekte erbeten wurde.

In der sich anschließenden Begrüßung Manfred Benkerts brachte dieser zunächst einmal die Initiative „Deutschland betet Rosenkranz“ näher, die einen besonderen

Bezug zu Fatima hat: „Dabei beten wir vor allem um Einheit und Frieden, um die Bekehrung der Herzen und eine Erneuerung im Heiligen Geist und dass Gott wieder den ersten Platz einnehmen möge in der Gesellschaft und im Leben eines jeden Einzelnen. Und wir beten um die Beendigung der Kriege in der Ukraine und an allen Konfliktzonen dieser Welt.“ An 800 Orten in Deutschland wird jeden Mittwoch der Rosenkranz gebetet, ein Grund, warum die Fatima-Lichterprozession in Berlin an einem Mittwoch und am Vorabend des Fatimatages abgehalten wurde. Benkert fasste die Botschaft von Fatima für die Menschen von heute zusammen, die „Glaubens- und Friedensboten, ja Hoffungsbringer“ sein sollen „in einer Welt, die gerade so dunkel ist“.

Erneuerung der Marienweihe Deutschlands

Im Anschluss an die Grußworte begann die Hl. Messe, die von einem Ensemble der Pfarrei St. Clemens musikalisch mitgestaltet wurde. In der Predigt griff der Nuntius die historischen Auswirkungen von Fatima auf und erklärte die Wichtigkeit einer Marienweihe in schweren Zeiten. Er zitierte das zweite Fatima-Gehemnis und erklärte, dass der Bitte um eine Weihe Russlands an das unbefleckte Herz Mariens nicht nachgekommen war und die Beleidigungen Gottes nicht aufgehört hätten: „Die Worte Unserer Lieben Frau wurden leider nicht gehört, und die Welt erlebte den noch schlimmeren Zweiten Weltkrieg, mit ungeahnter materieller Zerstörung und noch mehr Opfern als im Ersten Weltkrieg.“ Er verwies auf die Marienweihen des Papstes Johannes Paul II. am 13. Mai 1982 in Fatima und am 25. März 1984 im Vatikan, in denen er Russland dem Unbefleckten Herzen weihte. Er verwies auch auf Papst Franziskus, der dies am 25. März 2022 wiederholte. Der Nuntius nahm sich in seiner Predigt auch jener an, die sich mit der Botschaft von Fatima schwertun: „Die Botschaft von Fatima ist keine neue Offenbarung, sondern unterstreicht vielmehr wesentliche Punkte unseres Glaubens, die schon in der Heiligen Schrift und der lebendigen Tradition der Kirche gegenwärtig sind.“ Er betonte die Notwendigkeit, das Gebet und

das Fasten neu zu entdecken, wie die Gottesmutter in Fatima wünschte und die Hl. Schrift an vielen Stellen belegt. Er legte den Pilgern das Rosenkranzgebet nahe, das die Gottesmutter in Fatima den Hirtenkindern bereits ans Herz legte und das im Monat Oktober besonders gepflegt wird.

Statt Fürbitten wurde ein Weiheakt durch den Nuntius vorgenommen, ein Programm-



Foto: © Manfred Benkert



Foto: © Jan-Philipp Görtz

Einzug zum Pontifikalamt mit dem Apostolischen Nuntius, Erzbischof Dr. Nikola Eterović, in die Kirche St. Clemens, bei dem 3000 Kommunionen gespendet wurden.
Oben: Der Nuntius spricht die Marienweihe.

punkt, der eigentlich zum Abschluss der Prozession an der Siegestsäule erfolgen sollte, an dem der Nuntius jedoch nicht teilnehmen konnte.

Lichterprozession durch Berlin – ein überragendes Bild

Nach dem Pontifikalamt begann die Lichterprozession. Ich überblickte den Platz, der schon mit vielen Pilgern gefüllt war. Die *Fatima-Nationalmadonna* erstrahlte inmitten der Dunkelheit des Abends, als sich zunächst die Bannerträger, sodann Pater Paulus Maria Tautz mit dem Vortragekreuz und die Wallfahrtsfähnen positionierten, gefolgt von den Ministranten mit Bildern und Reliquien, daraufhin die Priester, dann die *Fatima-Nationalmadonna*, die von mehreren jungen Männern getragen wurde, dann die Vorbeten mit Mikrofon, die anwesenden Ordensleute, dahinter die Pilger der Marienwallfahrtsorte mit ihren Bildern, danach alle Gläubigen. Zugegen waren als Gebetsgruppen das Fatima-Weltapostolat Fulda, die Fatima-Gebetsgruppe Krefeld, die Sievernich-Gebetsgruppe, die Gebetsgruppen aus Heroldsbach, Wigratzbad, Marienfried, Heede, Kevelaer und Etzelsbach-Eichsfeld sowie das Syro-Malabar Youth Movement.

Zunächst bewegte sich die Prozession auf der Stresemannstraße, wobei der Rosenkranz gebetet wurde. Der Publizist Martin Lohmann betete vor. Das *Ehre sei dem Vater* wurde gesungen und die Prozessionskerzen erhoben, wie man es unter anderem aus Fatima kennt. Es war ein überragendes Bild, als die Pilger der Gottesmutter ihre Lichter emporstreckten! Es wurden weitere Lieder angestimmt wie das *Salve Regina* und das von Manfred Benkert vorgelesene *Fatima-Lied*.

Rede Papst Johannes Pauls II. 1996

Am Brandenburger Tor angekommen wurde eine erste Andacht gehalten. Martin Lohmann verlas die Rede des hl. Papstes Johannes Paul II., die dieser 26 Jahre zuvor an derselben Stelle gehalten hatte. Er erklärte einleitend: „Wir hören jetzt die wichtigsten Passagen der Rede, die der heilige Papst Johannes Paul II. am 23. Juni 1996 hier auf der anderen Seite des Brandenburger Tors gehalten hat.

Für jeden, der dabei war – ich glaube viele von uns waren dabei –, war es ein ganz besonderer Moment, als derjenige, der wesentlich zum Zusammenbruch des Eisernen >

▷ Vorhangs und der Mauer beigetragen hat, hier durch das Tor der Freiheit ging zusammen mit dem damaligen Bundeskanzler Helmut Kohl. Und ich darf sagen, dass der vor wenigen Tagen verstorbene Michael Gorbatschow mir auf meine Frage – ich durfte ihm einige Male begegnen –, ob er seine Mission eigentlich ohne Johannes Paul II. hätte verrichten können, geantwortet hat: „Nein, mit Johannes Paul II. hatte ich so etwas wie einen, der mich segnet und der meine Mission erst wirklich gemacht hat.“ Es war eine Rede über die Freiheit des Men-

heit.“ Sodann: „Es gibt keine Freiheit ohne Solidarität“ und „keine Freiheit ohne Opfer.“ Schließlich kommt er zur Pointe: „Christus ist unser Erlöser, ist unsere Freiheit.“

Berührender Moment – die Madonna unter dem Brandenburger Tor

Im Anschluss an die Rede wurde das Brandenburger Tor gesegnet, indem die Fatima-Madonna durch das Tor hindurchgetragen wurde. Dabei stimmten die Pilger „Gegrüßet seist du Königin“ an. Es war ein

ment mitten im säkularen Berlin! Es war ein Wunder, dass es zu keinen Zwischenfällen kam, denn der Erfahrung nach konnte man durchaus mit Störungen und Gegendemos rechnen. Nach einem weiteren Rosenkranz erreichte der Pilgerzug das Ehrenmal, wo Michael Hessemann die Ereignisse des Jahres 1942 erklärte: Eine Weihe fand „vor genau 80 Jahren, am 31. Oktober 1942, also mitten im Zweiten Weltkrieg, durch Pius XII. statt und auch damals geschah ein Wunder. Hitler, der bis dahin jede wichtige Schlacht gewonnen hat, erlebte nun eine Woche später seine erste verheerende Niederlage in der Schlacht von El-Alamein, gefolgt von der Katastrophe in Stalingrad, während Stalin seine Politik der Verfolgung und Unterdrückung der Kirche änderte und plötzlich Kirchen bauen, Prozessionen stattfinden und Ikonen über russische Städte fliegen ließ, um auch das noch immer gläubige Volk gegen die deutschen Invasoren zu vereinen.“ Der Weiheakt von Papst Pius XII. wurde von Pater Dietrich von Stockhausen, ehemaliger Rektor der Gebetsstätte Heroldsbach, verlesen.

Ein letztes Mal zog der Pilgerzug Richtung Siegessäule weiter, das Lied „*Maria, breit den Mantel aus*“ auf den Lippen, gefolgt von einem weiteren Rosenkranz. Dann passierte etwas Unvorhergesehenes: Die Prozession sollte an der Siegessäule ihren Abschluss finden, doch der Bus für die Kranken war liegengeblieben und die ganze Veranstaltung zog sich in die Länge, so dass die Polizei die *Straße des 17. Juni* nicht mehr länger absperren konnte. Also musste der Abschluss ein Stück von der Siegessäule entfernt erfolgen. Es wurde eine dritte Marienweihe vorgenommen, die Pater Paulus Maria Tautz CFR verlas. Es handelte sich um die Weihe Johannes Pauls II. an das Unbefleckte Herz Mariens vom 25. März 1984. Zum abschließenden Segen wurden alle anwesenden Priester nach vorne gerufen und der Gastgeber der Pfarrei St. Clemens, Pater Jijo Joseph Peruvilil VC, betete den Segen laut vor. Zum Abschluss wurde das *Te Deum* angestimmt und danach ein Reisesegen erteilt.

Ich bin mit einem Herzen voller Freude nach Hause gefahren. Die vielen Eindrücke, Begegnungen und Gnaden, die mir an diesem Tag geschenkt wurden, sind immens! Von dieser geschichtsträchtigen Veranstaltung werde ich noch lange zehren. Möge die Gottesmutter ihre mächtige Fürsprache einlegen für Deutschland und ganz Europa!

Ich bin davon überzeugt, dass Fatima auch im Jahre 2022 lebendig ist und die Worte des Papstes Pius XII. auch weiterhin gelten: Fatima ist der wirkmächtigste Eingriff Gottes durch Maria in die Menschheitsgeschichte. Er wird uns auch in den Nöten dieser Zeit helfen! ■



Weithin sichtbar ist die angestrahlte Statue Unserer Lieben Frau während der Lichterprozession durch Berlin am 12. Oktober 2022.

schen, in der Johannes Paul II. unter anderem sagte: „Freiheit bedeutet nicht das Recht zur Beliebigkeit. Freiheit ist kein Freibrief! Wer aus der Freiheit einen Freibrief macht, hat der Freiheit bereits den Todesstoß versetzt. Der freie Mensch ist vielmehr der Wahrheit verpflichtet. Sonst hat seine Freiheit keinen festeren Bestand als ein schöner Traum, der beim Erwachen zerbricht.“ Ganz prägnant fasste er jeweils in einem Satz zusammen: „Es gibt keine Freiheit ohne Wahr-

berührender Moment, vor allem für jene, die schon damals beim Pastoralbesuch des Papstes 1996 der Rede gelauscht hatten.

Der Zug setzte sich sodann auf der *Straße des 17. Juni* fort in Richtung Siegessäule, wobei eine weitere Zwischenstation am Sowjetischen Ehrenmal eingelegt wurde. Die Prozession bewegte sich singend und die *Lauretanische Litanei* betend auf der abgesperrten Hälfte der Straße, während die vielen Autos vorbeifuhren – ein surrealer Mo-